

Information der Unteren Naturschutzbehörde

Vogelfütterung im Winter

Kaum ein Thema wird so kontrovers diskutiert wie das Füttern von Wildvögeln während der Winterzeit. Die einen plädieren dafür, um Vögel vor dem Hungertod zu retten. Andere lehnen jede Form der Fütterung als Eingriff in die natürliche Auslese ab.

Eine Fütterung kann in strengen Wintern durchaus hohe Vogelverluste mindern. Allerdings profitieren davon fast durchweg die noch häufigen Arten wie Grünfink, Amsel, Haussperling, Kohl- und Blaumeise. Ein Ausgleich für zerstörte Lebensräume und das demzufolge vielerorts stark eingeschränkte natürliche Nahrungsangebot kann durch diese Maßnahme nicht erreicht werden. Die Winterfütterung vermag deshalb keinen wesentlichen Beitrag zum Artenschutz und zur Stabilisierung unserer Vogelbestände zu leisten.

Andererseits ist die erzieherische Wirkung auf Kinder und Jugendliche, die immer weniger Gelegenheit zum eigenen Beobachten und Aufenthalt in der Natur haben, hoch zu bewerten. So ist das bunte Treiben am Futterhaus nicht nur ein Naturerlebnis sondern auch geeignet, Vogelarten und deren Verhaltensweisen aus nächster Nähe kennenzulernen. Die notwendige regelmäßige Pflege der angelegten Futterstelle kann außerdem das Verantwortungsbewusstsein gegenüber der heimischen Tierwelt und das allgemeine Interesse für den Natur- und Artenschutz fördern.

Richtig füttern

Grundsätzlich soll nur während der Wintermonate zwischen Anfang November und Mitte März sowie ausschließlich bei strengen Wetterlagen gefüttert werden. Das heißt, wenn anhaltender Frost, Eis, Raureif oder Schnee die Nahrungsverfügbarkeit stark einschränken. Gegen ein Anfüttern vor dem strengen Wintereinbruch ist aber nichts einzuwenden. Das Füttern darf keinesfalls bis in die Fortpflanzungszeit und Jungenaufzucht im Frühjahr ausgedehnt werden. Die Jungen der meisten Singvogelarten benötigen für ihre gesunde Entwicklung tierisches Eiweiß aus Würmern, Spinnen, Insekten sowie aus deren Larven und Puppen. Wird der Nachwuchs jedoch gewohnheitsmäßig weiter aus dem Futterhaus mit Sämereien und Nüssen versorgt, kann das zu Entwicklungsstörungen und sogar zum Tod der Jungvögel führen.



Das Futtersilo wurde in Astnähe angebracht, so dass es auch größere Vögel wie der Buntspecht sicher erreichen können. Foto: Hans-Joachim Hirsch

Wählen Sie Futterhäuser, in denen die Tiere nicht im Futter herumlaufen und es mit Kot verschmutzen können. Futerspender oder -silos mit bei Bedarf nachrutschenden Körnern sind bestens geeignet und zudem während der Wintersaison „wartungsfrei“. Sollten Sie dennoch herkömmliche Vogelhäuschen verwenden, sind diese regelmäßig mit heißem Wasser zu reinigen. Legen Sie nur so viel Futter nach wie täglich benötigt wird. Mangelnde Hygiene an Futterplätzen fördert die Übertragung von Krankheitserregern.

Daran gehen nicht selten mehr Vögel zugrunde, als Hunger und strenge Kälte bewirkt hätten. Generell müssen Futterstellen so eingerichtet sein, dass das Futter auch bei starkem

Wind, Schnee und Regen nicht durchnässt werden kann oder vereist. Keinesfalls darf es ungeschützt einfach auf dem Boden ausgestreut werden. Um die Nahrungsgäste vor Feinden, z.B. Katzen, zu schützen, muss neben einer sicheren Höhe die nähere Umgebung der Futterstelle für die Vögel überschaubar sein und ihnen einen ungehinderten An- und Abflug gestatten. Bäume und Sträucher in der Nähe können bei Gefahr als Zufluchtsorte dienen.

Die sich bei der Winterfütterung einfindenden Vogelarten lassen sich hinsichtlich ihrer Ernährungsweise in **Körnerfresser** und **Weichfresser** unterscheiden. Für **Körnerfresser** mit kurzen, kräftigen Schnäbeln wie Finken, Ammern, Zeisige, Gimpel, Kernbeißer und Sperlinge eignen sich Sonnenblumenkerne als Basisfutter, das durch andere Sämereien wie Mohn, Hanf, Lein, Getreidekörner, Bucheckern und Nüsse ergänzt werden kann. Auch Meisen, Kleiber und Spechte sind mit ihren harten Schnäbeln in der Lage, dickschalige Samenkörner aufzusprengen. Im Handel ist dazu ein umfangreiches Sortiment an Futtermischungen erhältlich. Achten Sie beim Kauf darauf, dass diese keine Samen gebietsfremder Pflanzenarten (z.B. Ambrosie) enthalten.

Die bei uns überwinternden **Weichfresser**, deren Nahrung sonst aus tierischer Kost und feinen Sämereien besteht, können die üblicherweise ausgestreuten hartschaligen Sonnenblumenkerne nicht bearbeiten. Für Rotkehlchen, Amseln, Wacholderdrosseln und Zaunkönige eignen sich Beeren, auch getrocknet, u. a. von Eberesche, Weißdorn, Liguster, Schneeball, ferner Haferflocken, Rosinen, zerquetschte Weizenkörner- und Sonnenblumenkerne. Zoofachgeschäfte bieten inzwischen spezielle Futtergemische mit einem hohen Anteil an getrockneten Insekten an. Auch Äpfel und Birnen werden insbesondere von Amseln und Drosseln dankbar angenommen. Allerdings darf das Obst nicht in schnabelgerechte Häppchen kleingeschnitten werden. Im gefrorenen Zustand verschluckt, können sie Entzündungen im Verdauungssystem verursachen.

Sowohl **Körner-** als auch **Weichfressern** schmecken Gemische aus ungesalzenem Fett, z. B. Schweineschmalz, und Haferflocken, die sich einfach selbst herstellen lassen.

Im Gegensatz dazu haben salzhaltige Speisereste und Nüsse, Speck, Wurst, Käse oder Bratfette auf dem Speisezettel nichts verloren. Auch Brot- und Kuchenkrümel sind als Futter tabu, da sie als Nährboden für Bakterien zu gefährlichen Gärungsprozessen im Darm der Tiere führen können.

Vogelschutz heißt Lebensraumschutz

Dass viele Vogelarten immer seltener werden, ist auf die drastische Verschlechterung und den Verlust ihrer natürlichen Lebensräume wie z. B. Hecken, Feldgehölze, Acker- und Wegraine, Waldränder und bunte Wiesen zurückzuführen. Doch Natur- und Vogelschutz beginnt bereits im eigenen Garten und vor der Haustür. Gehölz- und staudenreiche Gärten können auch im Winter als natürliche Nahrungsquellen dienen, wenn nicht alle Samen – und Fruchtstände beim herbstlichen Aufräumen beseitigt werden. In hohlen Stängeln, Blattachsen und Blütenresten überwintern viele Insekten und deren Larven, von denen sich z. B. Rotkehlchen, Zaunkönige und Meisen ernähren. Samenstände sind bei Finken, Ammern und Zeisigen besonders beliebt. Heimische Sträucher wie Hartriegel, Heckenrosen, Weißdorn, Pfaffenhütchen, Schneeball und Kornelkirsche zieren mit ihren farbenfreudigen Früchten nicht nur den herbst- und winterlichen Garten, sondern dienen in der nahrungsknappen Zeit durchaus als natürliche Futterquellen.

Anstatt einer künstlichen Winterfütterung kann jeder Gartenbesitzer durch eine naturnahe Gartengestaltung und -pflege zum Vogelschutz beitragen. Die gefiederten Gartenbewohner werden es ihm mit Gesang, wunderbaren Naturerlebnissen sowie kosten- und schadstofffreier „Schädlingsbekämpfung“ danken.